

werden pro Spalte aber deren Raum mit 20 Pf. für jede Zeile mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, vom ersten Anzahlsheften und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Reclamen in reductiblen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expeditoren: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Wöchentlich 2 Bogen.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 75 Pf.; monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Gaebele in Halle.

Nr. 271.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 19. November

1881.

## Eröffnung des Deutschen Reichstags.

Die offizielle Festsetzung für die Eröffnung des Reichstags erfolgt nun im letzten Moment dadurch eine Veränderung, daß wegen Unwohlseins des Kaisers die Eröffnung nicht durch S. Majestät in Person erfolgen konnte.

Am dem Eröffnungsacte vorangegangenen evangelischen Gottesdienste sprach Hofprediger Seeger, in dem katholischen Caplan Scholz. Am dem Gottesdienste nahmen der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Heinrich, Friedrich Karl, Friedrich Leopold und Prinz August von Württemberg, der Reichspräsident, sowie auch die Bevollmächtigten zum Bundesrathe Theil. Am Weissen Saale des königlichen Schlosses waren 200 Mitglieder des Reichstags anwesend, als 1/2 Uhr der Bundesrathe unter Vorantritt des Fürsten Bismarck im Saale erschien und zur Seite des Thrones Aufstellung nahm. Die königlichen Prinzen hatten, als sie aus der Schloßcapelle kamen, den Weissen Saal verlassen, da sie dem Eröffnungsacte nur in dem Falle betheiligen, wenn das Staatsoberhaupt selbst die Thronrede verliest.

Der Reichskanzler richtete hierauf an die Versammlung folgende Ansprache:

Se. Majestät der Kaiser sieht sich vor Erwartung durch Unwohlsein verhindert, die Session, wie es in der Allerhöchsten Befehl lag, selbst zu eröffnen. Se. Majestät hat mich befohlen, Ihnen gedrehte Reden, sein Bedauern hierüber auszusprechen. Sie im Namen der verbundenen Regierungen willkommen zu heißen, und bei der mir aufgetragenen Eröffnung Ihrer Session eine Allerhöchste Botschaft mitzutheilen, welche ich die Ehre haben werde, zu verlesen:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Kaiser von Deutschland, König von Preußen u. s. w. sind und fügen hiermit zu wissen: Wir haben den in voriger Reichstag Landesgesessenen Wünschen entsprechend, dem früheren Besuche entgegen, den Reichstag noch im laufenden Jahre berufen, um seine Thätigkeit zunächst für die Feststellung des Reichshaushalts-Etats in Ansehung zu nehmen. Der Entwurf wird dem Reichstage vorzulegen; derselbe zeigt ein erfreuliches Bild der vor sich liegenden in finanzieller Entwickelung des Reiches und der guten Erträge der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik. Die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reich zu überweisenden Beträge ist erheblich höher als die Steigerung der Materialbeiträge. Daß der Gesamtbetrag der letzteren in Vergleich mit dem laufenden Rechnungsjahre eine Erhöhung erfahren hat, findet seine Begründung in Ginnahmensfällen und in Bedürfnissen, welche im Interesse des Reichs nicht abzuschneiden sind.

Die Einigung, welche mit der freien Stadt Hamburg über die Modalitäten ihres Einschlusses in das deutsche Zollgebiet erzielt worden ist, wird bekräftigt mitlits als einen erfreulichen Fortschritt zu dem durch die Reichsverfassung getraditionierten Ziele der Einheit Deutschlands als Zoll- und Handelsgebiet begrüßen. Die verbundenen Regierungen sind der Ueberzeugung, daß der Reichstag den Abschluß der deutschen Einheit nach dieser Seite hin und die Vortheile, welche dem Reiche und seiner größten Handelsstadt aus demselben erwachsen werden, durch den Kostenbeitrag des Reichs nicht zu teuer erkauft finden und dem hierauf bezüglichen Gebetsdruf die Zustimmung ertheilen werde.

Im Bestreben, die geschäftlichen Lebensbedingungen, welche sich aus der Konkurrenz der Reichstagsessionen mit den Sitzungen der Landtage ergeben, halten die verbundenen Regierungen dem vorigen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verlangung der Legislatur- und Budgetperiode des Reichs vorgibt, über den aber eine Verständigung nicht erreicht worden können. Die geschäftliche Vorlage

der Regierungen und die Nothwendigkeit, den Verhandlungen der getragenen Körper des Reichs sowohl wie der Einzelstaaten die unentbehrliche Zeit und freie Bewegung zu sichern, veranlaßt die verbundenen Regierungen, der Beschlußnahme des Reichstags wiederum eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Eben im Jahr d. J. haben wir die Ueberzeugung ausgesprochen lassen, daß die Stellung der Arbeiter in Deutschland nicht ausschließlich im Wege der Restriktion socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohlseins der Arbeiter zu suchen sei. Wir halten es für unsere Kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von neuem aus der Hand zu legen und würden mit ihm so größerer Friedigung auf alle Erträge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Wohlthaten seines inneren Friedens und den Hilfsbedürfnissen größerer Sicherheit und Ertragsfähigkeit des Bestandes auf den die Anpruch haben zu hinterlassen. In Unteren darauf gerichteten Bestrebungen und Wir der Zustimmung aller verbundenen Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstags ohne Unterbrechung der Parteistellung.

In diesem Sinne wird zunächst der von den verbundenen Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstag stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Beratung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenversicherungswesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge als ihnen bisher hat zu Theil werden können.

Für die Förderung die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Bausystems ruht. Der engerer Anblick an die realen Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfallen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Anwendung erheblicher Mittel zu erreichen sein.

Auch die weitere Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform weist auf die Eröffnung erheblicher Einnahmevermehrungen durch indirecte Reichsteuern hin, um die Regierungen in den Stand zu setzen, für die drückende Lasten der Verschulden und die Bedürfnisse von Armen- und Schulstufen, von Zuschüssen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden directen Abgaben zu entlasten. Der sicherste Weg hierzu liegt nach den in benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabakmonopols, über welche Wir die Entscheidung der getragenen Körper des Reichs herbeiführen beabsichtigen. Hierdurch wird demnach die Wiederholung reichlicher Beiträge auf härtere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberbürde ertheilt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden directen Staats- und Gemeindefinanzen in weniger drückende indirecte Reichsteuern. Die Vorkerbungen sind nicht nur von finanzieller, sondern auch von reactionärer Sintergebanke bei der Einführung des neuen Gebiets und allein die, die Wir kommenden Generationen das neu entstandene Reich gestiftet durch gemeinsame und erziehbare Finanzen hinterlassen.

Die Vorbedingung für weitere Beschlußnahmen über die erwähnten socialen und politischen Reformen besteht in der Forderung einer zuverlässigen Verfassung für die Bevölkerung des Reichs, für welche bisher genügendes und sicheres Material nicht vorliegt.

Soweit letzteres im Verwaltungswege beschafft werden kann, wird es in kurzem gemeldet sein. Vollständige Unterlagen aber werden nur durch gesetzliche Anordnung, deren Entwurf dem Reichstage zugehen wird, zu gewinnen sein.

Wenn es in dem Gebiete der inneren Reichseinrichtungen weitreichende und schwerige Aufgaben bedürfen, deren Lösung in der kurzen Frist einer Session nicht zu bewerkstelligen ist, so werden Unsere Wir Uns aber vor Gott und Menschen ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erfolg derselben verpflichtet halten, so macht es Uns um sehr Freude, Uns über die Lage unserer auswärtigen Politik mit völliger Befriedigung aussprechen zu können.

Wenn es in den letzten zehn Jahren in Widerspruch mit mangelnden Vorkerbungen und Berücksichtigungen gelassen ist, Deutschland die Zeugnissen des Friedens zu erhalten, so haben Wir doch in diesem Jahre mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer dieser Wohlthat in die Zukunft geblickt wie in dem gegenwärtigen. Die Bewegungen, welche Wir in Galien mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn in Bezug mit dem Kaiser von Rußland hatten, waren der Ausdruck der engen persönlichen und politischen Beziehungen, welche Uns mit den Uns nahe befreundeten Monarchen und Deutschland mit den beiden mächtigen Nachbarreichen verbinden. Diese von gegenseitigen Beziehungen getragenen Beziehungen bilden eine zuverlässige Grundlage für die Fortdauer des Friedens, auf welche die Politik der drei Kaiserreiche in voller Uebereinstimmung gerichtet ist. Darauf, daß diese gemeinsame Friedenspolitik eine erfolgreiche sein werde, dürfen Wir um so sicherer bauen, als auch unsere Beziehungen zu allen anderen Mächten die freundlichen sind. Der Glaube an die friedliebende Zusammenfassung der bewußten Politik hat bei allen Völkern einen Bestand gewonnen, den zu stärken und zu rechtfertigen Wir als unsere vornehmste Pflicht gegen Gott und gegen das deutsche Vaterland betrachten.

Unrühnlich unter Ihrer Höchstehrigkeithängigen Unterstützung und beehrtem Kaiserlichen Inzettel zu geben  
Berlin, den 17. November 1881.

Wilhelm.

v. Bismarck.

Hierauf erklärte der Reichskanzler Fürst von Bismarck die Eröffnung des Reichstags mit den Worten: „Im Namen der verbundenen Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Reichstag für eröffnet.“

Der königlich bairische Bevollmächtigte zum Bundesrathe, außerordentliche Bevollmächtigte v. Verchenfeld-Koerfering sprach Johann auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch aus, in welches die Versammlung drei Mal lebhaft einstimmte.

Die Verlesung der Botschaft selbst, deren Vorwort wir bereits gefahren haben telegraphischer Uebersetzung einen Theil unserer bisherigen Leser durch ein Extrablatt mittheilen konnten, wurde schweigend angehört und nirgends von einem Zeichen der Zustimmung unterbrochen. Die Verlesung dauerte 12 Minuten. Fürst Bismarck sprach mit lauter Stimme, es machte jedoch den Eindruck, als hätte er unter dem Eindruck eines physischen Unbehagens; sein wiederholtes tiefes Athemholen und einige schlängelnde Unterbrechungen deuteten darauf hin. Bei den Stellen, an denen von den politischen Wünschen und den vortheilhaften Beziehungen zu den Mächten die Rede ist, sprach der Fürst mit erhebenem Stimme.

Nach beendeter Verlesung verbeugte sich Fürst Bismarck tief vor den Abgeordneten, an deren Spitze sich Feldmarschall Graf Moltke befand. Die Diplomatologen waren nicht bezeugt.

„Nun, soweit mich Deine Befragenheit betrifft, kann ich Ihnen keine Botschaft einbringen“, erwiderte sie, und wieder trat ihr ein bitterer Blick. „Es ist ihr erste Wunsch, den ich nach unserer Verlobung ausspreche; wirst Du ihn mir nicht gewähren?“

„Einem solchen Wunsch kann ich freilich nicht widerstehen“, antwortete er, indem er ihre Hand ergrieff; „ich will nur hoffen, daß Du es nicht bereuen mögest, diesen Wunsch ausgesprochen zu haben.“

„Fürchte das nicht, Frau Brigitte wird es fuge Frau sich in die Verhältnisse zu finden wissen. Ich werde sie morgen beenden.“

„Soll Dein Besuch nur ihr gelten?“  
„Nein, Du böser Mann“, lachte sie, „wie kannst Du nur fragen? Er gilt Dir, aber Frau Brigitte werde es mir sehr übel nehmen, wenn ich ihr nicht auch ein halbes Stündchen widmen würde. Deine Zeit ist ja ohnehin sehr in Anspruch genommen, und Du wirst nicht wollen, daß ich in Kabinett neben Dir sitzen soll, wenn Du Deinen Klienten Rath erteilst.“

Ein ziemlich lautes Pochen an der Thür unterbrach das Gespräch. Gleich darauf trat der alte Hospitalarzt ein.

Er sagte, daß er Reinhard neben dem schönen Mädchen auf dem Sopha sah. Der Ausdruck seines Gesichtes ließ erkennen, daß diese unerwartete Begegnung ihm höchst unangenehm war.

„Ich störe doch nicht?“, fragte er. „Ich wollte nur einige Worte mit Ihnen reden, Herr Rentner, dann empfehle ich mich wieder.“

„Das erste Antlitz Klauens“, erhellte sich durch ein verlegenes Lächeln. „Sie sind willkommen“, erwiderte er, und indem er Reinhard deutete, welcher den Doctor mit einem geschäftigen kühnströmenden Blick anschaute, fügte er bei: „Glauben Sie mir, Ihnen meinen jährling Schwiegersohn vorzustellen. Die Herren kennen sich ja.“

Doctor Ruff, welcher den Hut noch in der Hand hielt, rückte die Brille dicht vor die Augen und rißte dem Advokaten sichtlich zu, dann warf er einen prüfenden Blick auf Hilba, die sich tief auf ihre Handbreite niederbeugte.

## Die Mappe des Advocaten.

Roman von Ewald August Koenig.

(Fortsetzung.)

Für meine Ausstattung wird der Papa sorgen“, erwiderte Hilba mit leichtem Neigen des blonden Hauptes, und der Rentner, welcher mit seiner langen Pfeife auf und nieder schritt, brummte dazu ein vernünftiges: „Allerdings!“

„Dagegen läßt sich ja nichts einwenden“, fuhr Reinhard scherzend fort, „ich sprach nur von der Einrichtung unseres Hauses. Du wirst mich wohl in den nächsten Tagen einmal besuchen, dann wollen wir die Räume durchwandern und über etwaige Aenderungen beraten.“

„Wie Du es wünschst, Reinhard!“  
Er preßte die Lippen auf einander. Diese kalte Gleichgültigkeit hatte etwas Verleidendes, und doch durfte er sich nicht gereizt zeigen.

„Nicht hoch, in diesem Punkte hast Du allein zu bestimmen“, sagte er; „ich möchte nur, daß unser Haus standesgemäß sei. Wir wollen Beide machen und Gesellschaften geben, wie es früher schon in unserm Hause gehalten worden ist, als wir noch Kinder waren. Ein Advokat nimmt eine öffentliche Stellung ein — er darf sich nicht von allem Verkehre zurückziehen, denn seine Geschäftsverhältnisse gebieten ihm, ein großes Haus zu machen.“

„Sorgt nur, daß die Küche im Dorfe bleibt“, warnte Klauens; „man kann in dieser Beziehung leicht das Gute zu viel thun, und dann trägt das Ende die Last.“

Seine ausgezeichnete Praxis und sein Vermögen bilden ein sicheres Fundament, Papa“, scherzte Reinhard. Wir wollen uns das Leben angenehm machen, so lange wir jung sind. Und ich denke, Sie werden nun auch wieder jung werden und die Menschenchen abschütteln. Was wir dazu thun können, Ihr Dasein بهتر zu gestalten, das soll gewiß und freudig geschehen.“  
„Dafür danke ich Dir herzlich, Reinhard“, sagte Hilba, und zum ersten Male trat ihr ein warmer Strahl aus ihren tiefblauen Augen. „Hoffen wir, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht!“

„Ich selbst zweifele daran, denn ich habe zu viel Trübsen erlebt“, erwiderte Klauens; „hoffentlich, Waden Sie nur mein Kind glücklich, Reinhard, das ist Alles, was ich noch von Leben wünsche. Diese Ueberzeugung und die Gewißheit, daß es meinem verstorbenen Sohne gelungen ist, sich drüben in America eine ehrenhafte Existenz zu sichern — wenn ich Leibes noch erleben dürfte, so wollte ich dann gern meine Augen schließen.“

„Nun, ich werde Hilba auf den Händen tragen“, sagte Reinhard, „und was Ihren zweiten Wunsch betrifft, so ist es ja nicht unmöglich, das auch dieser in Erfüllung geht. Frau Klaus werde ich wohl entlassen“, wandte er sich jetzt zu Hilba, die betroffen aufblickte; „nicht ihres Alters und Eigensinns wegen, sondern weil ich fürchte, daß sie sich in unserem Hause die Herrschaft anmaßen wird. Und Dir würde durch stete Streitigkeiten mit ihr das Leben verbittert werden; es ist meine Pflicht, Dich davor zu bewahren.“

„Diese Fürcht theile ich nicht“, entgegnete Hilba. „Frau Brigitte ist uns immer eine Freundin gewesen, sie wird es auch bleiben und sich willig in unsere Anordnungen fügen.“

„Sie ist zu lange selbständig gewesen, um sich jetzt noch fügen zu können“, warf Reinhard ein; „und es ist ein alter Spruch, daß Jung und Alt nicht zusammenpassen.“

Hilba legte ihre kleine Hand auf seinen Arm und sah ihn bittend an.

„Der Gedanke, daß ich sie, die alte Freundin aus dem Hause verdränge, wäre mir schmerzlich“, sagte sie in innigem Tone; „ich würde mich deshalb mit Vorwürfen quälen.“

„Die unbegründet wären, meine liebe“, widrigens kennst Du nicht alle meine Gründe, die mich zu diesem Entschlusse bestimmen.“

„So nenne sie mir; vielleicht gelingt es mir, sie zu widerlegen!“  
„Es würde zu weit führen, wenn ich sie alle nennen wollte“, erwiderte Reinhard, die Stirn runzelnd. „Frau Brigitte ist jählich und eigenwillig geworden, spionirt und forschte an allen Thüren; sie hat in der letzten Zeit jede Gelegenheit benutzt, um meinen Vater gegen mich aufzubringen. Vor Allem aber denke ich nur an Deine Ruhe, welche Dir nicht getrübt werden soll, meine liebe Hilba.“

die Botschafter von Rußland und Oesterreich waren mit ihren Damen erschienen. Die für das größere Publikum eingeräumte Tribüne nach der Kuffgardenstraße war überfüllt. Noch in den Vormittagsstunden hatte der Kaiser dem Staatsminister v. Bötticher auf eine Anfrage erwidern lassen, daß er den Act der Reichstagsöffnung selbst vollziehen werde; erst um 12 Uhr, als Herr v. Bötticher zum Vortrag im kaiserlichen Palais erschien, erhielt er von dem Monarchen die Mitteilung, daß die Letzte ihm in Anbetracht des plötzlich eingetretenen unangenehmen Witterungsumschlags die Ausfertigung seines Entschlusses ernstlich widerrathen und er sich umgeheft dessen Inhalt absehen unterwerfen wolle.

Um 12 Uhr wurde sofort der Reichstagsanfang von der veränderten Situation in Kenntnis gesetzt. Die Thronrede konnte nur eben in der Form, in welcher dieselbe unter der Vorbesetzung abgefaßt war, daß der Kaiser selbst den Eröffnungssatz vollziehen würde, nicht bleiben, mußte vielmehr durchweg formelle Abänderungen erfahren. So kam es, daß die für die Reichstagsabgeordneten und die Öffentlichkeit bestimmten, bereits gedruckten Exemplare wieder fassirt wurden; neue drucken zu lassen, blieb aber bis zu der Eröffnungssunde keine Zeit mehr und so hat sich denn diesmal der noch nicht dargelegene Fall ereignet, daß die Thronrede in dem Augenblicke, da sie gehalten wurde, nur in dem einzigen handschriftlich in Exemplare vorhanden war, das bei dem offiziellen Act Verwendung fand.

So erhielt die Eröffnungssunde die bisher noch völlig neue Form einer kaiserlichen Botschaft:

Die „Proc. Corresp.“ bemerkt zu der Botschaft: „Hier spricht offenbar nicht das Staatsoberhaupt nach kaiserlicher, sondern nach parlamentarischer Form, und zwar unter unangenehmen Umständen, die die Botschaften der Reichstagsabgeordneten mieden, und die Botschaft auch dem neuen Reichstage als Herz legt. Wenn der Kaiser wieder für die genannten Klänge des Kanzlers ausgedrückt der gegenwärtigen Lage mit solcher Entschiedenheit eintritt, so ist für die Zukunft zunächst kein Grund vorhanden, dem dem Reichsamt zu entgehen: nach dem Anfall der Wahlen konnte es vielleicht andersherum geschehen, und die Verbindung, von der er stets kein Verleiden abhängig gemacht, nämlich die volle Zustimmung und der entscheidende Wille des Monarchen, noch in gleicher Kraft vorhanden sei. Die jetzige Kundgebung des Kaisers, die unangenehme den vorhergehenden Größungen entspricht, hat in dieser Beziehung kein Unheil mehr gebracht. Es wird sich nun darum handeln, ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit bildet, welche bereit ist, die weitgehenden schwierigen Aufgaben, deren Ansehung der Kaiser für seine Verantwortlichkeit, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser, und zugleich wohl der Kaiser, auf dieses letzte schöne Werk seines Lebens verzichten soll.“

Zu der Präsidentenwahl verläutet, daß man liberaler seit 1874 v. Stauffenberg als Präsidenten (wenigstens als Präscandidaten), Frhr. v. Franckenstein als ersten, Prof. Hünel als zweiten Vicepräsidenten ins Auge gefaßt hat.

### Die kaiserliche Botschaft an den Reichstag.

Die Absicht Sr. Majestät, unersätzlichster Kaiser, die neuerrichteten Reichstagen selbst zu begründen, ist leider durch den Rath der Letzte verhindert worden, welche dem großen Monarchen bei der unangenehmen Witterung die Fahrt nach dem Schlosse widerrathen haben. Als Ersatz ist statt der sonst üblichen Thronrede die Form einer kaiserlichen Botschaft an den Reichstag gewählt worden, ein besonders feierlicher Act, der neben der Anerkennung der Wichtigkeit, welche die neuerrichtete Legislaturperiode für unsere vaterländischen Geschicke hat, wohl besonders die Liebereröffnung zwischen Kaiser und Kanzler scharf hervorheben soll. Mit dankbarer Freude wird das ganze Land die Versicherung des Kaisers begrüßen, daß seine auswärtigen Beziehungen die allerbesten sind und mit nicht minder erhabenen Herzen wird jeder patriotische Deutsche die Kunde vernehmen, an welcher freilich niemals Jemand zu zweifeln gewagt hat, daß das Herz Sr. Majestät warm für das vielfach noch unzulänglich gehederte Loos der arbeitenden Klassen schlägt.

„Gratulire!“ riefte er. „Wünsche viel Glück und Segen! Im — eine Verlobung am Begründungstage des Vaters? Sie scheinen's sehr eilig gehabt zu haben, Herr Gumbinner!“

„Wären Sie mich nicht höchst genannt haben, wenn ich gewagt hätte, bis ein Anderer mir zuvorgekommen wäre?“ fragte Reinhard in ironischer Tone.

„Das hatten Sie wohl nicht zu befürchten, wenn Fräulein Hilba Sie bevorzugt,“ erwiderte der Doctor mit derselben schneidenden Ironie. „Aber was kümmert's mich? Wie gesagt, ich wünsche Ihnen Glück und Segen und will nun auch nicht länger hören.“

Er verließ das Zimmer, und der Rentant folgte ihm in wackelnder Verlegenheit.

„Sie wollen jedenfalls über die Antwort, die ich Ihrem Herrn Sohne gegeben habe, nähere Aufklärung fordern,“ sagte er leise, als die Zimmerthüre hinter ihnen in's Schloß gefallen war, „hegen Sie auch jetzt noch diesen Wunsch?“

„Nein,“ erwiderte der Doctor ruhig. „Ich kenne nun die Gründe, aus denen der Antrag meines Sohnes abgelehnt wurde. Sie hätten ihn mit Ihrem Briefe mittheilen sollen, verzeih' Herr; ich würde Sie dann nicht beeheligt haben.“

„Sie zürnen mir,“ aber Sie würden es nicht thun, wenn Sie Alles wüßten,“ sagte Klauenberg in einem so schmerzlichen Tone, daß der alte Herr ihn betroffen anschaute.

„Wenn ich was wüßte?“

„Still, Sie werden es später vielleicht erfahren. Es giebt Verhältnisse, denen man sich fügen muß, zu ungern man es auch thun mag.“

„Nein, mein Freund, das geht so ohne Weiteres noch lange nicht zu,“ unterbrach ihn der Doctor lebhaft; „übrigens kann ich in dem vorliegenden Falle nicht verstehen, da ich ja die Verhältnisse nicht kenne. Wöhl aber glaube ich, aus Ihren Aeußerungen schließen zu müssen, daß dringende Gründe —“

„Ich bitte Sie, ziehen Sie keine Schlussfolgerung aus meinen Worten; nehmen Sie die Dinge, wie sie sind. Reinhard Gumbinner und meine Hilba waren schon in ihrer Kindheit mit einander befreundet, und solche Jugendfreundschaft hat schon in vielen Fällen zu einer glücklichen Ehe geführt.“

Die Hand des Doctors ruhte auf dem Schloß der Hausthüre, aber seine Augen hellen Augen befehten sich mit durchdringendem Blick auf den Rentanten sorgvolles Antlitz, welches durch eine trübige Wädeln noch mehr dem geheimen Kummer verrieth.

(Fortsetzung folgt.)

Was die einzelnen Gesetzesentwürfe betrifft, welche die Thronrede anführt, so trifft die politische Verantwortung dafür die Regierung des Kaisers und unter diesem Gesichtspunkte läßt sich leider nicht verstehen, daß die Hoffnungen auf eine Annäherung zwischen dem Reichstange und dem Reichstage oder wenigstens seiner Mehrheit nicht gewachsen sind. Es werden wesentlich dieselben Vorfälle, wenn nicht schon für die diesmalige, so doch für die demnächstige Session des Reichstages angeht, welche in dem letzten Reichstage so lebhaft Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen haben. Nur ein kleiner Vorschimmer leuchtet darin hervor, daß die Arbeiterversicherung auf dem Wege der corporativen Genossenschaftsbildung zu fördern gedacht werden soll, doch tritt dieser Gedanke noch nicht in so klaren und scharfen Umrisen auf, als daß sich hieraus heute schon sichere Schlussfolgerungen ziehen ließen. Am Uebrigen bleibt der Reichstange auf seinem alten Programm bestehen: Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden des Reichs, Tabakmonopol, Festeuerung der Getränke, worin hauptsächlich auch endlich der Brauntwein einbezogen ist. Betreffs der Unfall-, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung ist, wie gesagt, eine leichte Annäherung an die liberalen Ideen zu bemerken, doch ist dieselbe schwerlich so bedeutend, daß man auf eine abschließende Lieberbindung der in diesen Fragen hervorgerufenen Schwierigkeiten rechnen könnte. Erreicht ist, daß für die gründliche Vorbereitung dieser Reformen eine zuverlässige Berufsstatistik des deutschen Reichs geschaffen werden soll.

Die neuen Gebilde, von denen wir gestern sprachen, sind damit schon wieder in das Reich wiewolcher Schatten gewiesen. Wenigstens so weit es sich um die liberalen Parteien handelt. Die Bildung eines katholisch-liberalen Ministeriums, die uns gleich so unangelegentlich erschien, daß wir ihre Möglichkeit gestern gar nicht erst einer besonderen Erwägung unterzogen, wird von dem maßgebenden Blättern beider Parteien als ein nicht besonders gelungener Scherz zurückgewiesen: die Bildung eines liberalen Ministeriums ist nach dem politischen Programm, welches die Parteien heute vertreten, heute vollkommen unmöglich. Am dem Tabakmonopol schreite Ende 1877 der Eintritt Benzinens in das Ministerium; heute würde er noch viel sicherer daran scheitern. Ebenso ist der Eintritt clericaler Mitglieder in das Cabinet jetzt fernst, mindestens nicht wahrnehmbar geworden. Was werden soll, ist heute ungewisser, denn je; auch die von uns stets befürwortete Möglichkeit, daß der Reichstange durch sachliches Eingehen auf die Bedenken der Mehrheit des Volks wie der Volksvertretung gegen die Form seiner socialreformatatorischen Pläne, sich aus allen Parteien eine so zu sagen socialreformatatorische Mehrheit stellen solle, ist an Ausichten nicht gewachsen. Wenn der leitende Staatsmann mit dieser Starrheit auf der Methode beharrt, während eine Einigung über das Wesen seiner Gedanken verhältnismäßig leicht wäre, ist nicht abzusehen, wie das Staatsschiff wieder in ein ruhiges Fahrwasser gelangen soll.

### Politische Uebersicht.

In Oesterreich wurde veranlaßt durch die friedlichen Tendenzen, welche in Europa herrschen, der Wunsch nach Abklärung laut. Es blieb zwar nur ein frommer Wunsch, aber es war immerhin ein Zeichen, daß man an Frieden glaubt. Graf Andrássy erwiderte, nach einem Bericht unseres Wiener Correspondenten, in der ungarischen Delegation dem Herr. Decker, daß sich die Central-Regierung in Ungarn ein Minister finden werde, welcher die Initiative in der Richtung ergreife. Oesterreich sei in Folge seiner gegenwärtigen Lage nicht beunruhigt, die wünschenswerthe Epoche der Abrüstung anzukündigen. Heute sei in Europa das Zusammenwirken mehrerer großer Armeen erforderlich, um den Frieden zu sichern. In ähnlicher Weise sprach sich der ungarische Ministerpräsident Coloman Tisza aus. An der Auffassung, daß die Lage friedlich sei, ändert die gegenwärtige Stimmung Oesterreichs zu Ungunsten nichts. Sie hat für den Augenblick keine weittragende Bedeutung und wird auch beiderseits vermieden, irgend welche Mißbilligkeiten ausbreiten zu lassen.

Der sonst so kriegslustige Gambetta erläßt ein Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande mit der Versicherung, daß der Wechsel im Ministerium in keiner Weise an den friedlichen Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Staaten etwas ändern werde, und wir können diesen Zusicherungen für die nächste Zeit Glauben schenken.

Der König und die Königin von Italien sind von ihrer Friedensreise nach Wien in ihre Hauptstadt zurückgekehrt. Wie sehr das italienische Volk die Friedenspolitik seines Monarchen unterstützt, beweisen die allseitigen Kundgebungen, welche ihm bei seiner Rückreise dargebracht wurden. Als einen solchen Beweis muß man auch den Empfang in Rom ansehen. Bei der Ankunft dageselbst am Donnerstag wurde das königliche Paar von den Ministern, den obersten Hofbeamten, dem Syndikus und den Mitgliedern des Hofraths empfangen. Damen überreichten der Königin einen prächtigen Blumenstrauß. 18 Gewerksvereine mit ihren Damen, mehr als 4000 Personen begleiteten den Wagen des königlichen Paares bis in den Quirinal, wo letzteres mit dem Kronprinzen auf dem Balkon erschien und für die enthusiastische Kundgebung dankte. — An demselben Tage nahmen auch der Senat wie die Kammer ihre Thätigkeit wieder auf. Im Senate brachte der Minister Depretis den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes betreffend den Credit foncier ein. In der Kammer sind mehrere Anfragen und Interpellationen angemeldet, darunter eine von dem Deputirten Ruspoli über die Zwischenfälle bei der Lieberführung der Leiche Pius IX. und eine andere von dem Deputirten Mastari beaufh. Mittheilung der Actenstücke betreffs Tunis und Cyperns, sowie einer Enquete über die Niederregulierung der Expedition unter dem Vizekönig Suleit. Depretis theilt morgen mit, ob und wann er auf die Interpellation antworten werde. Jedenfalls wird er in seiner Antwort jede Spitze gegen fremde Mächte vermeiden. Mancini erklärte, in wenigen Tagen werde das Grundbuch mit Documenten in Betreff Egyptens vertheilt werden. Die anderen Documente sollen veröffentlicht werden, wenn die bezüglichen Verhandlungen beendet sind. Alsdann beginnt die Budgetberatung.

### Deutsches Reich.

O Berlin, 17. Nov. Anfall mit einer Thronrede ist der Reichstag heute durch eine kaiserliche Botschaft eröffnet worden. Schon die ungewöhnliche Form der Aeußerung von Allerhöchster Stelle aus erweist am deutlichsten, daß die Verhältnisse zwischen dem Reichstage und der Regierung

keine normalen sind. Der Unterschied zwischen einer Botschaft und einer Thronrede läßt sich wohl am einfachsten so darstellen, daß in der Botschaft der Träger der Krone seinen Willen und seine Leberzeugung aus eigener Initiative kundgibt, während die Thronrede sich als das vereinbarte Produkt oder Programm zwischen dem Monarchen und den verantwortlichen Trägern der Regierung darstellt. Unter solchen Gesichtspunkte gewinnen die Aeußerungen der heutigen Botschaft besonderen Werth. Die Botschaft führt die gelammte Kundgebung an, welche den Reichstag in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung bereits beeheligt hatte und noch auf lange Zeit hinaus beeheligen soll und damit hat der Kaiser dem Reichstange ein Vertrauensvotum gegeben, wie es denklicher und feierlicher nicht gegeben konnte. Einer solchen Kundgebung gegenüber tritt die Frage mit immer größerer Stärke hervor, wie wird eine Verständigung zwischen der Regierung mit dem ausgeprochenen Programm und dem Reichstage möglich sein. — Nachdem noch bis heute Mittag an allen beeheligten Stellen die Gewissheit herrschte, daß der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen werde, wie auch die königlichen Prinzen deshalb in der Schloßpavillon erschienen waren, hat es nicht wenig überrascht, daß noch in letzter Minute seine Anwesenheit abgefaßt wurde. In Hoffreiten wurde betont, daß nur die sehr unangenehme Witterung den Kaiser auf Anraten der Letzte zu diesem Entschlusse bestimmte, auf der anderen Seite gab die eingetretene Veränderung, deren positive Gründe man im Reichstage noch nicht kannte, zu weitergehenden Befürchtungen über den Gesundheitszustand des Kaisers Veranlassung. — Beim Reichstagsanfang gestern ein Diner statt, zu welchem sämtliche hier anwesende Bundesratsmitglieder eingeladen waren. Bei solchen Gelegenheiten werden die Plätze an der Tafel nicht nach dem Range der Personen, sondern nach den Staaten vertheilt, die im Bundesrat vertreten sind. Die Tafel im Reichstagspalast bildete eine gerade Linie; in der Mitte derselben hatte der Reichstagspräsident Platz genommen und ihm gegenüber seine Gemahlin. Neben der Fürstin Bismarck hatten die Gesandten Baierns und Baden's ihre Plätze erhalten, zur Seite des Reichstagspräsidenten die Gesandten Sachsen und Württembergs; an diese Herren schloßen sich dann die übrigen Bevollmächtigten an. Man blieb in jugendlicher Unterhaltung bis 8 Uhr zusammen, ohne daß jedoch ein politisches Thema berührt wurde.

Berlin, 18. Nov. S. M. der Kaiser war, wie bereits gemeldet, leider verhindert, den Reichstag in eigener Person zu eröffnen. Derselbe war zwar von einem leichten Unwohlsein befallen, doch gab ihm die nasse Witterung und der Aufenthalt im weissen Saale die Veranlassung zu dem Rath der Letzte, daß der Kaiser nicht selbst den Reichstag eröffnen möchte. — Die Kaiserin verweilt noch in Baden-Baden und ist über ihre Abreise noch keinerlei Bestimmung getroffen. — Der Kronprinz hat mit dem Prinzen Heinrich im Laufe des Mittwochs auf dem umliegenden Terrain von Eiche und Lindbühl bei Potsdam eine Jagd abgehalten. Am Donnerstag kam der Kronprinz mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Wilhelm und Heinrich, und dem Erbprinzen von Sachsen-Weimingen von Potsdam nach Berlin. Derselbe nahm im hiesigen kongressionalen Palais einige Vorträge und militärische Uebungen entgegen und begab sich gegen 12 Uhr zu dem Kaiser. Um 12 1/2 Uhr wohnte der Kronprinz mit den übrigen königlichen Prinzen dem der Eröffnung des Reichstages vorausgehenden Gottesdienste in der Capelle des königlichen Schlosses bei, war jedoch ebenso wie die königlichen Prinzen bei der Eröffnung des Reichstages selbst nicht anwesend. Am dem Gottesdienste nahm auch der Prinz Friedrich Karl theil. Um 2 Uhr schreite der Kronprinz mit seinen Söhnen nach Potsdam zurück. — Prinz Wilhelm, welcher den Schloßpavillon der Artillerie-Prüfungskommission auf deren Schießplatz Kammersdorf bei Jossen wiederholtlich beigewohnt, hat nach einer unzugelassenen Besichtigung des Officier-Casino in Kammersdorf vor einigen Tagen sein Portrait verliesen, eine schöne Habitur nach dem von Professor v. Angeli im vorigen Jahre gemalten großen Bilde.

In der Nordd. Allgem. Ztg. lesen wir: Gestern Nachmittag fand ein Diner bei dem Reichstagskanzler statt, zu welchem die Mitglieder des Bundesrathes eingeladen erhalten hatten. Wie verlautet, sprach sich der Reichstagskanzler genau in dem Sinne der in der Nordd. Allgem. Ztg. gestern erschienene Mittheilung über die künftige Gestaltung der Verhältnisse aus. Den abzuwägenden Erklärungen, welche die einzelnen Bundesratsmitglieder dem Ausschusse der Wahlen zu geben verstanden, trat der Reichstagskanzler mit der Bemerkung entgegen, daß der Folge vorliegende und deutsche Wahlen nicht mehr zu nehmen seien, sondern die Wähler zu wählen zu bestimmen sollte. Die Art, wie der Reichstagskanzler sich ausdrückte, ließ den Eindruck zurück, daß er das Wahlergebnis sehr ernst nehme, zu einem festen Entschlusse über eine weiteren Schritte aber noch nicht gekommen sei. Er betonte namentlich, daß er es müde sei, zum Schlußblatt der Angriffe aller Parteien zu dienen. Das Aussehen des Reichstagskanzlers wird als gefunder und kräftiger als im Frühjahr geschildert, namentlich erschien die Gesichtsfarbe besser und hat die Corpulenz des Fürsten Bismarck angenommen.

X Dem Bundesrathe ist ein Gesetz betreffs einer Anleihe für Verwaltungszwecke zugegangen (vgl. Welt).

Δ Die Delegirten-Versammlung des Centralvereins der deutschen Wollennaren-Fabrikanten behloß in Weimig (bei Leipzig) am 17. Nov. dem Fürsten Bismarck die Zustimmung des Centralvereins zu dem Unfallversicherungs-Gesetzentwurf zu erklären, unter der Voraussetzung, daß dem Staate die Hälfte der Prämienbeiträge, den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu 1/4 derselben unterliegt; 2) der von dem Vereinorgan „Das deutsche Wollennaren-Gewerbe“ angeregten, alleseitig als zutreffend und zweckmäßig anerkannt Abee der Errichtung einer allgemeinen Fabrikanten-Feuerversicherungs-Genossenschaft für Deutschland näher zu treten. Zur Ausführung der weiteren Schritte beaufh. Förderung des Unternehmens wurde ein Comité aus den Herren G. W. Ditzler, Jägerwalde, F. G. Hermanns-Wildschütz und H. Dauts-Bremberg gewählt.

\* Baden's, 17. Nov. Der Großherzog hat auch die letzte Nacht größtentheils ruhig schlafend verbracht. Temperatur 36,8 Grad, Puls 78. Der Zustand des Patienten ist durchaus befriedigend.

\* Karlsruhe, 17. Nov. Der an der Lungentzündung erkrankte Prinz Wilhelm von Baden befindet sich auf dem Wege der Besserung, fühlt sich jedoch noch sehr schwach.



# Schaukelpferde

NB. Eigenes Fabrikat, 25% billiger als jede Galanterie- und Spielwaren-Handlung.

Weihnachts-Ausverkauf von angefangenen u. musterfertigen Buntstickereien Leipzig-Str. 4, I. Et. Großartigste Auswahl — nur neueste Muster — außerordentlich billige Preise.

Strohsäcke, Säcke u. Planen billigt bei Albin Barth, große Ulrichstraße 31.

## Filz-, Velpel- und Plüschhüte,

wundervolle neue Sachen, größte Auswahl, billigste Preise am hiesigen Platze.  
**Garnirte Kinderhüte** von 75 Pfg. ab.  
**Velpel-Hüte** Stück 65 Pfg.

**Max Lichtenstein,**  
 Leipziger-Strasse 64.

Um Fretthümer zu vermeiden, bitte ganz genau auf meine Firma zu achten.

## Noch nie dagewesen!

Ein größerer Posten angefangener und musterfertiger Schuhe und Kissen, so weit der Vorrath reicht,

von 80 Pfg. ab.

## Smyrna-Teppiche,

eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst, echte Turkestan- u. Perser Teppiche, sowie grösste Auswahl in

## Tournay-Velours,

Brüssels, Velours, Tapestry, Jacquard, Holländer etc.,

Cocos- u. Manilla-Fabrikaten, Angora-Decken

## F. A. Schütz,

Halle a. S., Brüderstrasse 2, am Markt.

## Robert Cohn, Halle a/S.

### Special-Geschäft

in 10/4 gr. Teppichen von 4 1/2 bis 80 Mark, in Gardinen aller existirender bunter und weißer deutscher und schweizer Stoffe,

in Möbel-Stoffen in Creton, Rips und Damast, in Tischdecken von 2 1/2 bis 40 Mk. pr. Stk., in Stuben- und Treppenläufer-Stoffen von 40 Pfg. ab,

hält sich hiermit bei strengster billiger Bedienung an gelegentlichst empfohlen.

Auswärtige Aufträge führe mit gewohnter Pünktlichkeit aus.

Gängliche Angabe. **Möbel-Ausverkauf** Gängliche Angabe. Gr. Steinstr. 49. Gr. Steinstr. 49. Schimmelstr. 49. Zu an Einkaufspreise Schimmelstr. 49. werden sämtliche vorhandene Möbel abgegeben.

Hierdurch zeige ich einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend ganz ergebenst an, daß ich unter heutigem Tage die neu restaurirten, rauchfreien und auf geheizten Lokalitäten

## Restauration „z. Wiener Bierhalle“

Kleinschmieden Nr. 1, 1 Treppe,

schönste Aussicht nach dem Marktplatz, übernommen habe. Es wird meine ganz besondere Aufgabe sein, durch zuträglichste Bedienung, gute Speisen und Getränke die volle Zufriedenheit der mich ansehenden zu erwerben.

Indem ich recht zahlreichem Besuch entgegenlese, zeichne

Halle a/S., den 19. Nov. 1881. Hochachtungsvoll

## Friedrich Hirsch.

NB. Franzöf. Billard, Bier ff. aus der Brauerei der Herren Biebeck & Co.

Für den Inhabertheil verantwortlich B. König in Halle.



## C. Jacob, Pelzwarenfabrik,

Markt 18.

Inhaber der königlich Preussischen Staatsmedaille in Silber für gewerbliche Leistungen.

Obgleich in den Frühjahr-Belgauctionen Viber, Schuppen, Seokskin, sogar über 50% getieften sind, so betrifft dies doch weniger die Belgagattungen, welche für den deutschen Bedarf in Betracht kommen. Es sind Umfahrungen von gutem Pelzwert, namentlich Nerz, Schkunks, Schuppen, Luchs, Fuchs, Marder, Iltis, Hermelin, Bisam u. s. w., noch immer sehr billig zu beschaffen und auch wirklich zu empfehlen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß wir nächstes Jahr bedeutend höhere Pelzpreise haben werden, sobald nur einigermaßen Kälte eintritt.

Ich halte mein großes Lager der modernsten Damen- und Herrenpelze, Garnituren, Fusskörbe, Fuksäcke, Decken u. s. w. in befaunt gediegener Ausführung bestens empfohlen.

Umarbeitungen von Herren- und Damenpelzen und aller übrigen Gattungen übernehme gerne und sind Muster der neuesten Confectionsproben zur Verfügung.

Auswahlsendungen gegen Referenzen sofort.

Für jedes von mir gelieferte Stück leiste drei Jahre Garantie.



Silberne Medaille.

## F. W. Berger, Korbwarenfabrik,

Schwerstraße 15 und Poststraße 4,

empfehle bei herannahenden Weihnachten reiche Auswahl aller sich zu Gesicht bringenden Artikel in Korbwaren, als: Arbeits- u. Papierkörbe, zu Stickereien eingerichtet, Kinder- u. Puppenwagen, sowie überhaupt alle in dies Fach einschlagenden Artikel vom einfachsten Genre bis zu den feinsten Kunstgeschäften. Alle Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.



Silberne Medaille.

## Damen-Mäntel,

größte Auswahl, neueste Façons, solide Stoffe, saubere Arbeit, billigste Preise.

George Welsch, Halle, 17. Gr. Ulrichstr. 17.

Auswahlsendungen postfrei

Auswahlsendungen postfrei

## R. FRANZKE

Papierhandlung, Druckerei und Prägeanstalt, Handlung in Galanterie-, Leder-, Crystall- und f. Holzwaren

empfehle sich zu Weihnachts-Einkäufen bei guter Auswahl nur reeller Waaren zu soliden Preisen.

Feinere Drucksachen wie befaunt in elegantester, sachmäßiger Ausführung.

## Bertha Schnabel & Co.,

22. Leipzigerstraße 22 (Herrn Ritter gegenüber)

empfehlen zu billigst notirten feinen Fabrik-Großwaaren: ihr reichhaltiges Lager aller Art fertiger Wäsche eigener Fabrik, ihr großes Lager besser Leinwand eigener Fabrik 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

ihre Lager aller Art Tischentwürfe, weiß, farbig, buntfantig, ihre Lager besser Karrierter Bettüberzüge eigener Fabrik, ihre Lager aller Sorten Tafelzeuge und Handtücher besser Güte, ihre Lager besser Qualitäten Bettdecken, Federbetten, ihre Lager fortirtes Lager Shirting, Chiffon, Cretonne, Doublas, Blaus, Niss, Satin, Belpian, Varsch, Montcaur, Stoffe jeder Art.

ihre Lager neuer feingewebter Bettdecken und Damen, fertige Inletts zum sofortigen Füllen und fertige Bettbezüge, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Oberhemden-Einfänge sind in allen Größen und Sorten vorräthig und werden schnellstens nach Maß bestellend und preiswürdig angefertigt.

Ausstattungen sind stets am Lager und werden auf Bestellung vorräthigst aus den solidesten Stoffen angefertigt.



Mein sehr großes Lager solider und nach der neuesten Construction gebauter, eleganter

## Salon- u. Concert-Pianos

eigener Fabrik im Preise von 450 bis 1200 Mk. bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

## Robert Hofmann,

Pianosortefabrikant in Halle a. S., kleine Ulrichstraße Nr. 26.

## Sonnabend früh frischen Seedorf

Ed. Schulze's Wwe., Leipzigerstraße 21.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

## Ungar-Weine,

rothe u. weiße Tischweine wie Tokayer und andere süße Ausbrüche als Medicinalweine unter Garantie der Reinheit, von

Franz Leidenfrost & Co. St. A. Hof-Weinhandlung, gegründet Wien 1773, empfiehlt nach billigstem Preis-Courant

G. Gröhe, 107. Leipzigerstraße 107.

## Trotha.

Sonnabend den 19. November Großes Schlachtfest, wozu ergebenst einladet Bier ff. Eduard Bernstein.

## Schlettan.

Sonnabend Schlachtfest, Schulschenk.

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Nichte Minna Jüdels aus Heideburg mit Herrn Hugo Scholten in Landsberg beehren sich ergebenst anzuzeigen SolIme-Landsberg, 16. Nov. 81. H. Schumann und Frau.

## Bertha Wünsch,

Berthold Hassloff, Lehrer, Verlobte.

Größt, im November 1881.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Berthold Ehrlich, Kgl. Stat.-Assistent u. Sec.-Lieut., Anna Ehrlich geb. Menz, Gönnern, den 17. November 1881.

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren.

Halle a/S., den 18. November 1881. A. Himmelreich und Frau geb. Brubner.

Seute Nachmittags 1/4 Uhr verschied nach längerem Leiden unter guter Sohn und Freuden, der Urmutter Reinhold Berger, in seinem 22. Lebensjahre. Um kühles Beileid bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Theilnahme, welche unsern theuren Entschlafenen, dem Herrn P. e. Ang. Hohenhausen von nach und fern, so reichlich zu Theil wurden, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Halle a/S., den 17. November 1881. Die Hinterbliebenen.

Wit Bellagel